

atmung.

nister für Handel und
mittelst Erlass vom 20.
im Reichsamt zu Siegen
zur Abnahme von
u. 610 Liter Substanz

5. Juli 1889.
Der Magistrat.

ner Ring

Namen verloren. Gegen
g abzugeben in der

enfänger

Martin Lüd.

Man als Externen
angt die Gasanstalt.

ngsbefehle

C. Buchholt.

abfahrten

Von Geisweil.

Vormittags 7³⁰

8³⁰

11¹²

12³⁰

3³⁰

7³⁰

Nachmittags 1³⁰

3³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰

7³⁰



Sieg-Lahn-Zeitung
V. Jahrgang. Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Ersteht
Montag, Mittwoch
und
Freitag.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.
Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. v. 3.

№ 89. Siegen, Mittwoch, 31. Juli 1889.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegen genommen.

Der Internationale Arbeiter-Congress.

III.
Der Congress wurde am 14. Juli eröffnet und hielt 10 Sitzungen ab. Die erste war für die Begrüßungsreden und die Wahl des Bureaus vollkommen in Anspruch genommen. Für die Prüfung der Mandate, die Konstituierung und die Feststellung der Geschäftsordnung waren zwei Sitzungen erforderlich. Einer vierten Sitzung bedurfte es, um Stellung zu nehmen zu der Frage der Vereinigung mit den Possibilisten, die gleichzeitig an anderem Orte in Paris tagten. In der fünften Sitzung, am 17. Juli Vorm., begann die sogenannte Berichterstatterung der Delegierten über die Arbeiterbewegung und socialistische Organisation bei den einzelnen vertretenen „Nationalitäten“. Herr Bebel begann mit einem, die ganze Sitzung ausfüllenden Vortrag über Deutschland; in der nächsten Sitzung kamen der Russen Vortrag, und der Franzose Guesde zu Wort. In der 7., 8. und 9. Sitzung konnten sodann die Vertreter aus Oesterreich, Nordamerika, England, Irland, Spanien, Italien, Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, aus der Schweiz, aus Scandinavien, Polen u. s. w. ihren aufgesammelten zornigen Empfindungen über die heimathlichen Zustände Luft machen und ihrem brennenden Verlangen nach der Entscheidungsstunde Ausdruck verleihen. Von Arbeiterschutz und -Gesetzgebung war dabei so gut wie gar nicht die Rede. Die erste beste Debatte des Reichstags über diesen oder jenen, so und so oft schon durch besprochenen Antrag Hülse oder Antrag Wilmach in die Hülle und Fülle des Gehaltes gegenüber dem ganzen Internationalen Arbeitercongress, auch wenn man die „Zwischen Brinnen und Käse“ am letzten Tag abgehaltene zehnte Sitzung mit einrechnet. Es ließe sich wohl eine „Berichterstatterung“ denken, die für die Wähler der Socialdemokratie, wie für alle Gegner der letzteren von hohem Interesse hätte sein und gegebenen Falles auch mehr als fünf Sitzungsstage beanspruchen mögen. Gerade der Arbeitercongress war die rechte St. u., um die Führer dieser internationalen Bestrebungen aufzuklären, welche außerordentliche Verschiedenheit der Productionsverhältnisse auf der einen, der Fähigkeiten und Lebensgewohnheiten der lohnarbeitenden Klassen auf der anderen Seite einem Marichiren dieser „Bataillone“ in gleichem Schritt und Tritt grundtätig entgegenstehe, wie sich aber auch die Arbeiterdurchschneidung in den einzelnen Ländern viel zu verschieden entwickelt habe, um über alle gleichmäßen den Stab zu brechen, oder der Berner Konferenz mit einem halbgebundenen Forderungen allgemeiner Natur irgendwie brauchbares Material zu liefern. Das war es offenbar nicht, was man in Paris hören wollte. Von denen, die sich da vereinigt hatten, hat nur vier Eingänger am Schlusse der „Berichterstatterung“ ein Bedauern empfunden, daß nun für die Förderung der praktischen arbeitgeberischen Fragen so wenig Raum übrig

bleiben sollte: der Niederländer Domela Nieuwenhuis, der sich darüber in der letzten Sitzung auch ganz offen aussprach. Aber selbst für Herrn Bebel scheint mit dem Vollzug der Deputiertenwahlen auch das Bedürfnis der positiven Behandlung der Dinge erloschen zu sein. Was er in Paris den socialistischen Genossen aus aller Welt vortrug, um ihnen ein Bild von der Stellung und den Kämpfen der Socialisten in Deutschland zu geben, erinnert nur allzu lebhaft an die Charakteristik, mit welcher Schopenhauer die „Zeitungsschreiber“ beehrt: „Aberkennung in jeder Art ist ihr ebenso wesentlich, wie der dramatischen Kunst; denn es gilt, aus jedem Vorfall möglichst viel zu machen.“ Wenn Herr Bebel nur den Zweck hatte, sich und seine Genossen interessant zu machen und nebenbei den Ingrimm der verschiedenen fremden Landmannschaften über die ihnen auferlegte, despotische Staatsordnung um jodeln zu vermehren, als besetzte Despotie weit über die Grenzen des einen Landes hinaus sich erstreckt, so kann wohl ein vollkommenes Erreichen des Zweckes constatirt werden. Jede Kritik bestehender socialer Zustände jedoch, die den Anhalt geben konnte, wie diese Zustände durch Gesetz oder Verwaltung oder durch die geläuterte Einsicht der Unternehmer zu verbessern wären, noch viel mehr natürlich jede Untersuchung der eigenen politischen Bestrebungen auf ihre Arbeiterfreundlichkeit und Zweckmäßigkeit hin scheint von vornherein unterdrückt worden zu sein. Fünf Tage lang wurde nur von dem Heldenthum der eigenen Garden und von der Befolgungswürde des bekämpften Staates und der unterminirten Gesellschaft gesprochen. Es ist anderweit im Auszug schon mitgetheilt worden, wie die meisten Vertreter, die noch Bebel das Wort nahmen, sich in reinem revolutionären Redensarten erschöpften. Was hätten sie aber auch besseres thun sollen. Wenn die Zustände der Arbeiterbevölkerung in Deutschland noch so zum Himmel schrien, wie es nach der Darstellung Bebel's der Fall sein müßte, welchen anderen Ausdruck des Zornes und der Erbitterung, als den der Revolutionselemente, sollten die russischen, belgischen, amerikanischen u. s. w. Arbeitervertreter passend finden, um denjenigen Abstand zu markiren, der auch ihre heimischen Arbeitsverhältnisse nach dem Stande der Gesetzgebung und der Unternehmerrückständigkeit von den deutschen trennt? Naturgemäß mußte die erste Arbeitstheorie leugner fortwirken, bis man am Ende nur dadurch noch sich zu helfen suchte, daß man die ungenügenden Anarchisten an die Luft setzte. Nach solchem fünfseitigen Debattiren (lucus ab non lucendo) war es lehrreich zu beobachten, daß auch der verblüffteste Socialrevolutionär, mit der Einladung zu einem „Ehrenwein“ in der Tasche, auffallend viel Ähnlichkeit mit dem bestgehabten Bourgeois besaß. Auf die Nacht im Stadthause folgte noch ein doppeltes Abschiedsessen und -Trinken, am Abend des 20.: festliche Zusammenkunft mit Ball, von den russischen Delegirten veranstaltet, am 21.: Festbanket. Nur einmal noch, am 20. Vormittags mußte diese Serie bourgeoismäßiger Vergnügungen unterbrochen werden. Man hatte noch eine Sitzung abzuhalten, um die Reste der Tagesordnung aufzuarbeiten. Bei Nichterbetradet, war nicht mehr und nicht weniger unerledigt geblieben, als die sogenannte Tagesordnung. — einschließlich der Entwaffnungs-

frage. Da war wohl Gefahr im Verzug. Hätte man jetzt, in so vorgerückter Stunde, nach einer beim Ehrenwein verbrachten Nacht, die ganze Frage des Arbeiterschutzes und der Mittel und Wege zur Selbstvollkommenheit desselben aufrollen lassen: ein „betlehemitischer Kindermord“ — wie man es in England bezeichnet, wenn am Schlusse alles Unerledigte unter den Tisch des Hauses fällt, war unvermeidlich. Es mußte Rath geschaffen werden und er fand sich auch: man gab dem Gothaer Programm vom Mai 1875, Punkt 3-8 der innerhalb der heutigen Gesellschaft erhobenen Forderungen, eine neue redactionelle Fassung, führte darüber zunächst den natürlich einstimmigen Beschluß herbei und ließ dann die Redelustigen noch zur Sache sich äußern, so lange sie dieser bereits absolut gewordenen Mühe sich eben unterziehen wollten! Einer Anregung, nach welcher Seite hin die Reden und Beschlüsse des Congresses ernst genommen werden sollen, find wir in der socialdemokratischen Presse noch nicht begegnet. Dennoch möchte ich das erste Wort zu einer weiteren Auseinandersetzung zu überlassen sein.

Rede des Prinzen Ludwig von Bayern.

München, 27. Juli. Se. k. Hoh. Prinz Ludwig von Bayern hielt heute Abend zur Eröffnung des VII. Deutschen Turnfestes an die auf dem Festplatze versammelten Festgäste nachfolgende Rede: „Geehrte Festversammlung! Vor 8 Jahren war es mir vergönnt, auf dieser Festwiese das VII. Deutsche Bundesfest zu eröffnen. Heute nach 8 Jahren eröffne ich ein weit größeres Fest. So weit die deutsche Sprache klingt und noch weit darüber hinaus haben sich Festgäste vereinigt, um wie vor 7 oder 8 Jahren wieder zusammen zu kommen, hier ein deutsches Turnfest zu feiern. Vor 8 Jahren, da lebte noch unser großer Herrscher Kaiser Wilhelm. Ihm, dem stets Siegreichen, war es vergönnt, die letzten Jahre seiner Regierung friedlich zu halten in Deutschland, ich möchte sagen in Europa. Mir war das Glück beschieden, im letzten Jahre meines Lebens ihm näher zu treten. Diese Zeit wird mir unvergänglich sein. Die Einfachheit, Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit dieses Mannes, der so Großes geleistet hat, hat ihn erst recht groß erscheinen lassen. Aber nicht nur diesen Kaiser, einen zweiten Kaiser hat Deutschland verloren, ich möchte ihn einen zweifachen Herrscher nennen: er war ein Held vor dem Feinde, er war ein Held dem eigenen schweren Leiden gegenüber, einem unheilbaren Leiden, dem er widerstand hat, mit dem er gekämpft hat bis zu seinem letzten Athemzuge. Bayern verlor den Tod eines geistvollen, begeisterten erhabenen Königs, den Wahnsinn umringt und immer tiefer und tiefer in seine Tiefe zog. Aber von so traurigen Ereignissen allein wollen wir nicht reden. Wir wollen von einem der freudigen Ereignisse in den letzten 8 Jahren reden. Vor 8 Jahren erschien Deutschland isolirt; jetzt wissen wir, daß es gelungen ist, mit dem benachbarten Oesterreich-Ungarn ein festes Bündniß zu schließen — ein Bündniß, das in Deutschland und Oesterreich-Ungarn freudig begrüßt worden ist und von beiden Seiten hochgehalten wird. Aber noch weiter zurück wollen wir

Sinnsprüche.

Es gibt Augenblicke im Leben, in welchem sich gleichartige Charaktere, wie im stummen Zweiggespräch, sofort verständigen, einander entgegengelehnte sich aber augenblicklich und — für immer trennen.
Wie sich Menschen im Leben finden, die vorher einander völlig fern standen, ist ebenso räthselhaft, wie daß sich zwei verfeindete Völkern, ohne ein Wort mit einander zu reden.
H. C. Brachvogel.

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Er dachte dabei jedenfalls zunächst an sich selbst und blickte mich mit Erbarmen an, dennoch blieb ich hartnäckig bei meinen Zweifeln. Was weiß er denn von dem Herrn von Clement, fuhr ich fort, den er bisher gar nicht gekannt hat und mein herzlichster Herr Onkel eben so wenig?
Man höre endlich auf, unterbrach er mich zornig, über Dinge zu urtheilen, welche man nicht versteht. Dies ist ein Rüstzeug von Gott erwählt und ausgesandt, und wenn Se. Majestät ihn derartig auszeichnen, wie es den Anschein hat, so verdient er es mehr, als jeder Andere.
Es verging einige Zeit, während er sich erhob, auf- und abging und mich nicht weiter beachtete. Endlich fragte ich: Siebt es nicht einen gewissen Baron von Heidekamp?
Bei dieser Frage stand er vor mir still und sah mich böse an. Wie kommt man zu diesem Namen? begann er. Ich will nicht hoffen, daß man mit diesem Manne irgend eine Connection angeknüpft hat?
Ich habe nur von ihm gehört, erwiderte ich unbefangen. Es ist also ein Taugenichts?
An diesem tief gesunkenen Manne offenbart sich, wohnin der Leichtsinns und die Lüste dieser Welt führen, antwortete mein Onkel. Sein Vater, der Schatzmeister und Finanzminister des großen Kurfürsten, hatte ihm ein mächtiges Vermögen hinterlassen. Unter der nachfolgenden Regierung wurde er selbst Kammerjunker und Legationsrath, man brauchte ihn bei verschiedenen Gesandtschaften, allein sein Aufwand überstieg alles Maß, seine Feste machten selbst den

verschwenderrischen Festen des Hofes den Rang freitrag, und endlich besaß er nicht mehr, als die Pension, welche ihm der König gnädigst aussetzte. Da nun aber dieser huldvolle Monarch starb, wollte unser jetziger, einsichtsvoller und sparsamer Herr einem solchen Verschwender nichts mehr zukommen lassen. Er strich ihm die Pension, und seit dieser Zeit ist er ganz herunter gekommen. Lbt von Almosen seiner ehemaligen Kollegen und Genossen, macht Schulden, wo er kann, und ist ein bitterböser Kerl, der keinen Menschen mit seiner frechen Zunge verschont, nicht einmal den König selbst. Das läßt sich wohl denken, versetzte ich, da der König ihm seine Pension genommen hat, was doch auch nicht sehr unecht scheint. Mein Onkel ließ sich nicht darauf ein, mir einen Verweis zu geben, er sah mich nur imperatorisch an. Selbst mir, fuhr er dann fort, hat dieser Bube Spott und Verdruß in den Weg zu werfen gesucht, da ich nicht sein Fürsprecher bei Sr. Majestät sein wollte. Wo hat man von ihm gehört?
Ich wußte keine andere Ausrede, als daß ich neulich bei der Familie des Prospekt-Roloff von ihm vernommen, wie auch von einem anderen, den man den Residenten Lehmann genannt habe.
Das ist der Geschäftsträger des sachsen-weimarschen Hofes, erklärte er, auch ein gottloser listiger Mantelträger, den man hierher geschickt hat, um zu spioniren, denn alle diese fremden Höfe, vom größten bis zum kleinsten, halten sich solche Agenturen, welche eigentlich nichts sind als Espione und welche alle möglichen Schliche, Pässe und Ränke anwenden, um Heimlichkeiten zu entdecken und ihren Höfen darüber Berichte zu machen. Man sollte sie sämtlich zum Lande hinausjagen.
Indem mein Onkel ein so verdammlisches Urtheil über die Diplomaten fällte, woran zur damaligen Zeit wenigstens Manches wahr sein mochte, wurde er von den harten Schritten des Königs unterbrochen, der gleich darauf zu uns hereintrat. Er sah roth und aufgeregte aus, und seine runden blauen Augen funkelten mich an, da er mich bemerkte.
Ich will mich bei Ihm erkundigen, sagte er zu meinem Onkel, wann er dem Herrn von Clement das Gelübniß abnehmen will.
Das kann zu jeder Zeit geschehen, Majestät, versetzte mein Onkel. Hiemal der gnädige Herr von so großen Gaben und solcher Frömmigkeit und Reinheit des Gemüthes ist, daß er meiner demüthigen Lehren nicht mehr bedarf.

Er ist also von seinem Gaste eingenommen, wie ich sehe, rief der König.
Majestät, antwortete mein Onkel, ich habe seines Gleichen in Israel noch nicht gefunden, und wünsche nichts so sehr, als daß mir die Gnade würde, noch lange in seiner Nähe zu leben.
Er hat Recht! sagte der König, ich möchte es mir auch wünschen. Aber er kann nicht länger bleiben, muß nach Holland abreisen; so nehme er ihn denn morgen in die Kirchengemeinschaft auf, hier in seinem Hause. Ich will selbst Zeuge dabei sein.
Diese hohe Gnade Ew. Majestätlichen Majestät rührt mich zu Thränen, erwiderte mein Onkel, zugleich aber erfüllt mich Entzücken, inwiefern sie einem so würdigen, edlen und frommen Herrn zu Theil wird.
Hätte er Alles bereit, sagte der König, um vier Uhr werde ich hier sein. Er weiß, daß ich Stillischweigen befohlen habe, somit lade er keinen anderen ein, wer es auch sein möge, keinen Menschen!
Seine Augen funkelten wieder zu mir hin. Hat Sie auch gethan, was ich Ihnen befohlen habe? fragte er.
Zu Ew. Majestät gnädigem Befehl, erwiderte ich.
Und ist Sie auch vom dem Herrn contentirt wie Ihr Onkel?
Ich schlug züchtig meine Augen nieder und sagte nichts.
Ich verdanke es Ihr nicht, rief er. Die Beschreibung, welche Wierbeck von ihm machte, war nicht erlogen; aber länger müßte er sein, er ist nicht lang genug.
Damit wandte er sich zu meinem Onkel, schärfte diesem nochmals ein, daß er Punkt vier Uhr hier sein würde, knöpfte seinen Soldatenrock zu, zog die hirschedernen Handschuhe an und verließ uns.
Mein Onkel kam mit prächtigem Anzuge zurück. Die hohe Belobigung seines vortrefflichen Gastes, und die Gnade des Königs für diesen vermehrten seinen Stolz. Er lächelte mich herablassend an und sagte: Du siehst jetzt, wie vornehm und falsch Deine Meinungen sich äußerten. Der König ist ihm große Dankbarkeit schuldig, möchte ihn sogar gerne hier behalten. O, es erregt mich wehmüthig, wenn ich bedenke, daß er uns verlassen will, da ich kein Mittel weiß, ihn zu halten.
Ich wandte nichts dagegen ein, denn meine Freude darüber, daß Herr von Clement bald abreisen würde, war viel größer, als mein Bedauern. Ich dachte an Dumoulin, welcher Vergnügen

schauen. Wir wollen an die Zeit Johns denken. Wie sah es damals in Deutschland aus? Ein großer Theil war noch abgerissen und gehörte zum französischen Kaiserreich, ein anderer Theil, im Rheinbunde vereinigt, war durch die Lage gezwungen, Napoleon im Kriege zu folgen. Preußen, das so sehr verkleinert, hatte in seinem Lande französische Garnison, nur der Theil Deutschlands, der unter der Regierung des letzten römischen Kaisers und des ersten österreichischen Kaisers stand, hatte noch allein erträgliche Zustände. Der Kaiser ganz Europa's bedurfte es und eines dreijährigen Ringens, um die napoleonische Herrschaft zu brechen. In der damaligen Zeit, in der Zeit von Deutschlands Erniedrigung lebte in Bayern ein junger Mann, deutscher als viele früher und auch wohl jetzt es waren, der spätere König Ludwig I. von Bayern, dem vorigen Jahr nicht nur von seinem eigenen Lande, sondern von ganz Deutschland, ich möchte sagen von der ganzen Welt gehuldet worden ist. Dieser als Kronprinz empfangene der Schmach, die Deutschland drückte, tief er machte kein Hehl daraus und es war in damaliger Zeit und in seiner Lage keine Kleinigkeit; er spielte damals um seine Krone und um sein Leben, und als die Befreiungskämpfe geschlagen waren und er später den Thron bestieg, da errichtete er den Befreiungskämpfern zu Ehren bei Regensburg die Befreiungshalle und setzte ihr den niemals genug zu beherzigenden Spruch vor: „Mögen die Deutschen niemals vergessen, was den Befreiungskampf notwendig gemacht, noch wodurch sie gesiegt!“ und sein Enkel hat diesen Spruch nicht vergessen. Als im Jahre 1870 von dem Rassen des großen Napoleon der damalige Norddeutsche Bund bedroht war, da war er es, der sein Heer dem Könige von Preußen unterstellte. Damit war entschieden, daß ganz Deutschland gegen Frankreich ging. Wie dann König Wilhelm das Heer von Sieg zu Sieg geführt hat, wie ihm später derselbe König Ludwig II. im Namen der deutschen Fürsten die deutsche Kaiserkrone angetragen hat, wie aus der Uebereinstimmung des Norddeutschen Reichstages und Bundesrathes und der süddeutschen Parlamente das Deutsche Reich entstanden ist, das wissen wir Alle noch zur Genüge. Und nun frage ich Sie, meine Herren, die Sie aus dem Deutschen Reiche sind, was ist unsere Aufgabe? Diese Aufgabe ist: treu festzuhalten an Kaiser und Reich und einig zu bleiben. (Lebhaftes Bravo!) „Treu festzuhalten an Kaiser und Reich.“ darunter verstehe ich, festzuhalten an dem von sämmtlichen deutschen Staaten freiwillig eingegangenen, freiwillig gehaltenen Bunde, der den Einzelstaaten je nach ihrer Bedeutung, je nach ihrer Geschichte, je nach ihrer Größe verschiedene Rechte einräumt, diesen Centralgewalt genügt, um die notwendige Einheitlichkeit nach innen und außen zu wahren; der aber auf der anderen Seite den einzelnen deutschen Staaten ermächtigt, die ihnen zukommenden Kulturaufgaben zu erfüllen. Da weise ich vor allem hin auf die Erhaltung des jetzigen hohen Standes in Kunst und Wissenschaft, den Deutschland errungen hat und den es nur hat erringen können und nur festhalten wird, wenn der Willkür der deutschen Staaten in diesem edlen Sinne aufricht erhalten bleibt. (Bravo!) Und nun, meine lieben Turner aus der befreundeten österreichisch-ungarischen Monarchie! Ihnen spreche ich meine ganz besondere Freude aus, daß durch die hochherzige Handlung des verstorbenen Kaisers Wilhelm und des noch lebenden Kaisers und Königs Franz Joseph die Weisheit ihrer Staatsmänner es gelungen ist, nachdem Österreich durch die Verhältnisse gezwungen war, aus dem Norddeutschen Bunde zu treten, einen neuen Bund zu schließen. Diese That hat eine Bedeutung, die nicht hoch genug zu schätzen ist. Es bedeutet das endgiltige Schließen des mehr als hundertjährigen Zwistes zwischen dem preussischen Königshause und dem Hause Habsburg-Lothringen (Bravo!) — ein Zwist, an dem Deutschland unsägliches gelitten hat. Ihnen, meine Herren aus Österreich, rufe ich zu: Halten Sie sich an Ihrer deutschen Sprache und an Ihrer deutschen Gesinnung! (Stürmische Bravo!) Thun Sie dies, indem Sie nicht wanken und weichen in der Treue gegen Ihr berühmtes angestammtes Haus Habsburg-Lothringen und vergriffen Sie nicht, ohnehin, wie wir vergessen, daß ein deutsches Fürstenhaus Deutschland so viele Kaiser gegeben hat, als wie das Haus Habsburg. Vergessen Sie nicht, wie auch wir es nicht vergessen, daß Habsburger und Lothringer oft an der Spitze gestanden sind, als es sich handelte, Deutschlands Feinde im Innern und Aeußern abzuwehren, und daß sie mehr wie alle anderen gegen Franzosen und Türken gekämpft. Und nun bedenken Sie, daß Ihr Kaiser Franz Joseph es war, der, als im Jahre 1859, nach dem für Österreich unglücklichen Kriege, der Kaiser Napoleon das Ansuchen an ihn stellte, auf Kosten Deutschlands sich mit ihm zu vertragen, mit den folgenden Worten es ablehnte: „Ich bin ein deutscher Fürst.“

ich ihm mit dieser Nachricht bereiten würde, und schenkte mich demnach, meinem Onkel zu entkommen, um allein zu sein und die Gesellschaft des armen Gastes zu vermeiden. Vor dieser wurden wir jedoch bewahrt, denn nach kurzer Zeit meldete der alte Gottfried, daß Herr von Clement ausgegangen sei.

Mein Onkel schien unwillig darüber, gerne hätte er sogleich mit ihm über den morgigen Tag gesprochen und ihm seine Glückwünsche wegen des Königs hoher Gnade dargebracht, allein er ließte sich damit, daß man nicht wissen könne, welche wichtige Aufgabe er. Majestät dem vortrefflichen Herrn anvertraut habe, die ihn zwingen, sich sogleich auf den Weg zu begeben. Ich wußte es best, denn ich hatte gehört, wozu Herr von Clement eingeladen wurde, allein ich hätte mich wohl, ein Wort zu verweilen, weil ich sonst wohl Mangel an Gestehen müßte. Als mein Onkel sich in sein Zimmer zurückgezogen, ließ ich eine Zeitung allein mit meinen Vorstellungen und Einbildungen, von denen mein Kopf so voll war, daß ich bald in dieselbe Unruhe gerieth, welche ich gestern empfunden. Zu derselben Zeit war ich bei ihm gewesen, dessen Bild mich umschwebte und dessen Liebesglocken ich noch immer hörte. Alles was er gesagt, sagte sich zusammen, und es war mir, als ob ich seine tiefe Stimme hörte, die mich rief, und als ich ihn noch dem Fenster blickte, glaubte ich seine hohe Gestalt zu sehen, die mit ihren leichten festen Schritten vorüberstrebte.

Trauer war es jedoch Nacht geworden, und der Mond schien so herbstlich klar wie gestern. Nun nahmen meine Gedanken eine andere Richtung. Er hat Dich gerufen, sagten sie mir, und erwartest Dich. Diese Vorstellung umfingte mich mit solcher Macht, daß es gar nicht lange dauerte, so vermochte ich nicht länger zu widerstehen. Ich sagte mir freilich, daß es sicherlich nichts als Täuschung sei, denn wir hatten keine Wiederholung unserer Zusammenkunft verabredet; allein darauf hörte meine Sehnsucht nicht, und wenn ich ihn nicht fand, war es doch schön, an der Stelle zu sitzen und noch einmal Alles zu träumen, was dort geschah.

(Fortsetzung folgt.)

Schutz der Natur!

Von Adolf Böckl.
(Fortsetzung.)

Wenn erfreuten nicht die ruhigen, majestätischen Bewegungen des Wandervogels, der in schwindelnder Höhe über uns hinwegzieht? Ohne Flügel Schlag gleitet er in Spirallinien dahin, von Zeit zu Zeit seinen kurzen, scharfen Ruf ausstößend und nach Weite spähend. Jetzt hat er den mit lauter Geschrei über die Lichtung streichenden Eichelhäher erblickt. Noch einige rasche Flügelschläge und nun stürzt er mit einer solchen Geschwindigkeit auf sein Opfer, daß wir kaum mit den Augen folgen können. Ein durchdringendes Geschrei verrieth uns, daß der gewandte Räuber auch diesmal sein Ziel nicht

vergeffen Sie nicht, daß er es war, trotz allem, was vorgegangen ist, der Deutschland wieder die Hand zum Frieden gereicht hat. Vergessen Sie nicht, daß, als der jetzige jugendliche, thätigste, unermüdete, durch Bundesstreue und Arbeiter-Freundlichkeit ausgezeichnete Deutsche Kaiser ihm seinen ersten Besuch abstattete, nach den üblichen Trinksprüchen auf beide Monarchen der Kaiser und König Franz Joseph es war, der noch einmal aufstand, sein Glas erhob und trank auf die deutsche Armee, der sagte: „Unser Cameraden“ (Bravo!). und der Deutsche Kaiser antwortete: „Die österreichisch-ungarische Armee soll leben, unsere Cameraden!“ Ich wende mich nun an alle diejenigen, die weder zu Deutschland noch zu Österreich-Ungarn gehören, die aber unsere Sprache sprechen. Ich freue mich, daß nicht nur in Europa, sondern auch außerhalb unsrer Sprache Geltung behalten hat und gesprochen wird. Wir wünschen mit Allen in Frieden zu leben und streuen uns, mit diesen Völkern im geistigen Verkehr geliebt zu sein. Das Wort von Mund zu Mund, der Klang der Mutter Sprache, die Literatur und nicht am wenigsten die Universitäten sind ein Band, das sämmtliche Deutsche umschließt. Nun ein Wort noch an die Fremden. Dem neuen Bunde, den Deutschland mit Österreich-Ungarn geschlossen hat, hat sich noch ein dritter Bundesgenosse angeschlossen — Italien. So ist jetzt ein Gebirg im Bunde vereinigt, das im Mittelalter das römische Reich deutscher Nation ausmachte. Aber wie ein Unterschied gegen damals! Während damals der Kaiser fortwährend gegen innere und äußere Feinde zu kämpfen hatte und nur Wenige ihrer Krone froh sein konnten, schützt dieser Bund den Frieden Europas, und wenn dieser mächtige Bund im Stande ist, in kürzester Zeit Heere aufzustellen, wie sie die Welt nie gesehen hat, so ist er doch nur zum Frieden geschaffen, und wie Alle wünschen und hoffen, daß dieser Frieden lange dauern möge. Nun aber schließe ich, indem ich den Wunsch ausspreche, daß das VII. Deutsche Turnfest gelingen möge, wie das VII. Deutsche Bundesfest in München und daß, wenn Sie wieder in Ihre Heimat zurückkehren werden, Sie sich an dieses Fest und an die festlichen Stunden gerade so gern erinnern, als wie es die deutschen Schüler thun, die vor 8 Jahren hier versammelt waren.“ (Anhaltendes stürmisches Bravo.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 30. Juli. Die Kaiserin wird von Wilhelmshaven zunächst nach Wilhelmshöhe bei Kassel zu ihren Kindern zurückkehren. Den Dienst bei ihr wird der Oberhofmeister Freiherr von Wierach daselbst übernehmen, da der Cabinetsrath Freiherr v. d. Red auf vier Wochen beurlaubt ist.

Berlin, 29. Juli. Die Nachrichten über den Besuch des Zaren bleiben schwankend. Außer Wienmünde und Berlin wird auch Kiel als Begegnungsort genannt. — Nach Londoner Berichten sollte Hauptmann Wischmann eine Belohnung von 2000 Rupien auf den Kopf Bulgaris, der den Deutschen Nissen in Mywapa mit eigener Hand tödtete.

Wilhelmshaven, 29. Juli. Die feierliche Nagelung der neuen Fahne des zweiten Seebataillons fand heute Vormittag im Gebäude des Stationschefs statt. Anwesend waren die Kaiserlichen Weiskrämer, Prinz Heinrich, die Admirale und die hohen Officiere. Die Eingsegnung erfolgte um 12 Uhr auf dem Abolbertplatz. Nachmittags 3 Uhr war großes Schwimmfest im Hafenbassin, dem die Majestäten an Bord S. M. S. „Mars“ beiwohnten.

Essen, 29. Juli. Von verschiedenen Seiten wird der „Rh.-W.-Z.“ aus Bochum die Mitteilung gemacht, daß der Verfasser und Redakteur des in allen Farben schillernden, und darum während des Massenstreiks der Bergleute im Oberbergamtsbezirk von der ultramontanen Presse mit Vorliebe als Godesbeller aufgerufenen „Klein- und Westfälischen Tageblatts“ in Bochum, Herr Hoppsklader seinen zweiten Redakteur entlassen und dafür den Bergmann Schöpper aus Dortmund, den bekannten und in letzter Zeit vielfach genannten „Delegierten“ als Mitarbeiter angestellt habe.

Dortmund, 29. Juli. Laut Mitteilung der „Rh.-W.-Z.“ wurde die gestrige Versammlung sämmtlicher Delegierten der Bergleute des Oberbergamtsbezirks Dortmund in Welsenkirchen polizeilich aufgelöst. Der Bergmann Dickmann, welcher dem Pariser Socialistencongreß als Delegierter beiwohnte, ist bei seiner Rückkehr von Paris verhaftet worden, in seiner Wohnung wurden socialdemokratische Schriften beschlagnahmt. Der zweite Delegierte zum Pariser Socialistencongreß, der Bergbauarbeiter Eckhardt, hat in der gestrigen Delegiertenversammlung des Essener Reviers sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt.

verfehlte. Bald sehen wir ihn mit der Beute wieder aufsteigen und seinem Forste oder einem steil aufsteigenden Felsen zufliehen.

Unbemerkte ist aber die Jagd und ihr Erfolg nicht geblieben. In einer fröhlichen, alleinstehenden Eiche zeigt sich plötzlich Leben. Ein Paar Gabelweihen geben ihre bisherige träge Stellung auf und folgen dem Wandervogel. Der kennt die Absicht der Kommenden, überläßt diesen ohne weiteres seine Beute, schwingt sich mit widerholtem „Kja kja“ in die Höhe und streicht ab, während die beiden Schmarotzer nun ihre Mahlzeit halten. Doch das ist bald geschehen und nun schweben sie wieder hoch im blauen Aether. Langsam, sich gegenseitig umkreisend, scheinen sie dort zu schwimmen, denn oft Viertelstunden lang wird ihr Flug von keinem Flügel Schlag unterbrochen. Während wir uns noch an diesem Schauspiel weiden, werden unsere Blicke nach einer andern Richtung abgelenkt. In mäßiger Höhe erblicken wir ein Taubenpaar, welches leicht und pfeilschnell dem höhergelegenen Tannenfort zutreibt. Jetzt durch die fliegenden Vögel auf die beiden Raubvögel aufmerksam geworden, machen sie eine scharfe Wendung und erreichen, mit beschleunigten Flügen, in einem großen Bogen das schwebende Döckel. — Nicht minder selbst ist ein anderes Bild. Hoch über dem Thal sehen wir einen Habicht schweben, umkreist von lärmenden Krähen, die ihm bald von oben oder unten, bald von der Seite beizukommen suchen. Vorerst läßt er sich nicht föhren und bewahrt seine Ruhe. Jetzt aber bringt einer der muthigsten Verfolger ihm einen Schnabelstich bei und nun ist's mit seinem Gleichmuth vorbei. Plötzlich faßt senkrecht aufsteigend und in genügender Höhe sich wieder ab, fliehet er herab auf das außersele Eyer. Dieses aber, nicht minder gewandt, entnimmt noch einmal den kräftigen Fängen, und das alte Spiel beginnt von neuem, begleitet von dem immer stärkeren Lärm der Krähen. Endlich ist der Habicht der Belästigungen müde, und entnimmt seinen Feinden durch einige Stöße von ungemein großer Geschwindigkeit. — So gewahren uns alle die Vögel, die eine gewisse schädliche Thätigkeit entfalten, manchen schönen Genuß durch ihr Leben und Treiben. Da ist Bewegung, da ist Handlung. Manchen Gegenden und Landschaften geben sie einen eigenen Charakter und Reiz.

Die angeführten Beispiele aus der Vogelwelt werden hinreichen, um die Erhaltung aller Thiere im Hinblick auf ihre ästhetische Bedeutung als wünschenswerth erscheinen zu lassen, natürlich immer unter der Voraussetzung, daß besondere Verhältnisse eine Verringerung, nicht aber Ausrottung, nöthig machen können. Dieser Fall würde, wie schon oben gesagt, hauptsächlich dann eintreten, wenn die betreffende Art in zu großer Zahl an einem Orte vorzukommen sollte. Man wird einwenden können, daß von diesem Gesichtspunkte ja auch das Schöner der Wälder, Wildschweine, Luchse, Wildgänse u. a. m. zu rechtfertigen sein dürfte. Allein bei solchen Thieren liegt die Sache nicht anders, als bei den zur menschlichen Nahrung nöthigen; ihre Züchtung ist eine Nothwendigkeit. Dagegen

Karlsruhe, 30. Juli. Das Fieber ist beim Erbprinzen herzog gänzlich geschwunden; derselbe hatte in der ersten Hälfte der Nacht mehrstündigen ruhigen Schlaf, heute Morgen mehr Husten und Auswurf. Die Kräfte nehmen zu.

Wien, 29. Juli. Der ehemalige Oberhofmeister des Kronprinzen Rudolf, Vizadmiral Graf Bombelles ist heute Nachmittag in Folge eines Schlaganfalls in Rodau gestorben.

Wien, 29. Juli. Dem „Pester Lloyd“ zufolge hat der deutsche Reichsanzler von dem Verbot der Schweineinfuhr eine Ausnahme für Sachsen in der Weise gestattet, daß einzelne lebende, aus Steinbruch in Ungarn mittelst der Eisenbahn ankommende Schweine nach zehntägiger Quarantaine daselbst, unter genau bestimmten veterinärpolizeilichen Vorkehrungsmaßregeln, über Bodenbach eingeführt werden dürfen.

Aus **Antwerpen** vernimmt die Post, daß Kaiser Wilhelm am 31. Juli auf der Fahrt nach England dort anlegen, vom König Leopold begrüßt werden und einige Stunden dort verweilen wird. Eine Parade findet nicht statt, dagegen ist ein Schiffsauszug zu Ehren des Kaisers geplant. Die Deutschen Antwerpen haben die Ueberreichung eines Ehrengeschenks an den Kaiser beschloffen.

Paris, 28. Juli. Der Chefredakteur des Journals „Gacarde“, Mermeiz, wurde gestern, als er von einem Ausgange in seine Wohnung zurückkehrte, wegen Verletzung von Schriftstücken des obersten Gerichtshofes verhaftet. In den Bureaus der „Gacarde“ wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

Paris, 29. Juli. Obgleich das Ergebnis eines Viertels der Wahlen noch aussteht, ist doch unzweifelhaft, daß Boulanger eine schwere Niederlage erlitten hat. Boulanger dürfte kaum in zwanzig Werten gewählt sein und in zehn bis fünfzehn in Stichwahl kommen. Dabei sind die boulangistischen Mehrheiten nirgends sehr stark, woegen die Republikaner in vielen Bezirken vernichtende Mehrheiten erhielten. Andererseits hatte allerdings Boulanger vielfach beträchtliche Minderheiten. Zwischen den Republikanern und den Monarchisten ist eine wesentliche Verschiebung nicht eingetreten, doch scheint das Gesamtresultat einen leichten Vortheil für die Monarchisten aufzuweisen. — Von acht Uhr ab war gestern Abend eine große Volksmenge vor den Bureaus des boulangistischen Blattes „Prest“, das die einlaufenden Wahlergebnisse mittheilt, in der Nähe des Opernplatzes versammelt. Umgekehrt 300. Polizei-beamte waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt. Eine von der Rue Montmartre herankommende Menge, die Hufe auf Boulanger ausbrachte, wurde durch eine Abtheilung der Garde Republicaine gestreut. Die Polizei räumte den Opernplatz und den Boulevard des Capucines, wobei 21 Boulangisten verhaftet wurden.

Paris, 30. Juli. Der Schach wurde heute Morgen bei seiner Ankunft in Cherbourg von den Vertretern des Präsidiums Carnot und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden feierlich empfangen und von einer zahlreich versammelten Menge begrüßt; um 8 Uhr 45 Min. trat derselbe die Weiterreise nach Paris an.

London, 28. Juli. Der Schach hat sich bei seiner Reise in Schottland vortrefflich amüsiert. Die obengereizte Muff der schottischen Dudeschpfeier schien ihm besser zu gefallen, als die beste Concertmusik und von den schottischen Hochlandstänzen war er bezaubert, daß er selbst einen Versuch machte, die halsbrecherischen Bewegungen dieser Tänze mitzumachen. Nach einem Besuch bei Herrn Macdonald von Kintail und bei Sir Algernon Borthwick, dem Vizekönig der „Morning Post“, besuchte der Schach am Dienstag die reizende Forth-Bridge, ein wahres Wunderwerk der Baukunst, die er eingehend besichtigte. Hierauf begab er sich nach Edinburgh, wo ihm eine Adresse überreicht und ein Bankett gegeben wurde.

Petersburg, 30. Juli. Der Zustand des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch hat sich wieder gebessert. — Die Vermählung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit Prinzessin Miliza von Montenegro ist auf den 7. F. festgesetzt.

Rom, 29. Juli. Die „Agenzia Stefanie“ meldet aus Massauah: Deheb, welcher auf eigene Faust in die Provinz Tigreh vorrückte und in Motalle mit Masman Pascha eine Zusammenkunft angenommen hatte, soll durch denselben verrathen und gefangen genommen worden sein. In dem entstandenen Kampfe soll Mas Alula getödtet oder verwundet worden sein. Die Mehrzahl der Soldaten Dehebs sei zu Menelik übergegangen. In der Provinz Tigreh bestanden zwischen den obersten Befehlshabern und den Verwaltenden große Mißverständnisse. In Amara und den übrigen Theilen Abessinien herrsche Ruhe.

Athen, 29. Juli. Trotz des Widerstrebens der griechischen

ist die ästhetische Bedeutung einer der wichtigsten Gründe für den Schutz der niederen Thierwelt, sowie der Pflanzenwelt. Nur wenige Insekten u. a. niederen Thiere bringen den Menschen besonderen Nutzen. Viele dagegen sind schädlich, jedoch wird dieser Schaden sehr beschränkt durch den Umstand, daß die Schädlinge den höheren Thieren zur Nahrung dienen; das Gleichgewicht wird, also nicht gestört. Die Beobachtung dieser Thiere kann aber zu einer Quelle des höchsten Genusses, der reinen Freude werden, die um so reichlicher fließt, je mehr man sie zu ergründen sucht. — Die Pflanzen werden, wie die Thiere, als nützliche und nicht nützliche unterschieden, ohne daß letzterer Begriff den der Schädlichkeit einschließt. Man ist leicht geneigt, alles, was nicht „Kraut“ ist, als „Unkraut“ zu bezeichnen, das heißt also, alles, was nicht Nutzen bringt, der Beachtung und Schonung nicht werth zu halten. Auf dem angebauten Land hat diese Ansicht gewiß ihre Berechtigung. Dadurch aber wird eine gewisse Gleichgültigkeit anezogen gegen die Pflanzen an solchen Orten, an denen sie den Nutzpflanzen nicht im Wege stehen. Dies ist aus mehr als einem Grunde zu bedauern. Auch die Pflanzen haben wie alle Geschöpfe eine Daseinsberechtigung und durch sie nur kann in Verein mit dem, was fliegt und kriecht, jenes harmonische Ganze gebildet werden, welches als „Natur“ dem Menschen das Dasein verleiht.

Das Interesse der Moral an einem möglichst ausgedehnten Thierschutz bezüglich Naturschutz in dem von uns erörterten Sinne haben wir schon erwähnt. Hört einmal das Erlegen sogenannter schädlicher Thiere und der Fang von kleineren Eingewildeten zur Erlangung eines, noch dazu eingebildeten, Genusses auf, dann wird der Abstumpfung des Gefühls bei Unzähligen der Boden entzogen. Viele Tausende werden alles Lebende in der Natur achten, lernen, und nicht dieses allein, sie werden der ganzen Natur geben und lassen, was ihr billig zukommt. Vereinen aber, welche die Natur in der erwähnten Weise zu schätzen glauben, steht trotzdem noch ein großes Arbeitsfeld offen. Sie können noch Aufgaben erfüllen, die alle Kräfte der Mitglieder in Anspruch nehmen.

II.

Unsere bisherigen Betrachtungen galten der freien Natur, also den freilebenden Thieren und den wildwachsenden Pflanzen, Naturwesen, die nur mittelbar unter der Herrschaft der Menschen stehen. Viel wichtiger sind diejenigen für ihn, die einen Theil seiner Daseinsbedingungen bilden und ihm unmittelbar unterstehen. Von den Thieren sind das in erster Linie die Hausthiere. Die Wichtigkeit derselben für den Menschen liegt diesem die Verpflichtung auf, in seinem eigenen Interesse das Wohl derselben nach Möglichkeit zu fördern. Daß dieses aber keineswegs geschieht, ist ebenso feststehend, als die Thatsache, daß hier mit verhältnismäßig geringen Mitteln Wandlung geschaffen werden könnte.

Vor allen Dingen ist es nothwendig, daß unsere Hausthiere

Regierung fin haben bei Mil liche Familien Gricdenland.

des Verrein

Herr Rot Generaldirektor 1. August 188 Abjahverhältni fügen Konju über hervorzu gangenen Jahr erge aber berei getreten sei, je werden könne. Tarif ferner termins beizub complex der F förderung von schnittslohn vor befiz bei Herd der Durchschni Hierauf n genomn.

Zur Frage den Fortbesta unbestimmte Ze jenen Hochsch Ausnahmestaf schädigt werden Herr Geh diefer Antrag des Votums d Herr Dele der Fall beziü ltege wie beziü Antrages und d heriger Verhan Herr Geh sich diefer Auff des Beziü des Herrn Be 52 Stimmen geg ersten Theil de und beziülich behaltung des Weiteres“ ausg

Diese Zahl daß eine erheb als auch der g gefunden hat r früher für den Im Inter daß man mit d fest rechnen könn der Aufschlußar selbst gestickt, des bisherige zum Erlegen g An eine M so erfreuliche W würde zweifello schwerer Verlust keineswegs der nichts mehr für wir doch gelaun Herrn Minister eintreten zu la ermäßigungen 2 längerung des 2 lich auf eine jol

Wir haben Stellung zu ein für Eijenerz nach der Seebol war.

Nach eingew wägung, daß es haltige Erze von mangel keinesw Mangangerze au Mofel kein Abf die Angelegenhe so haben wir un die Verammlun der Webla falls ablehnend

ausreichende und das uns Dienstf verbrauchte Ab der Thierqualere wiffe Stückzahl M muß. Das ist fe häufig Bestätigu namentlich die f für das Thier a die bisher allge weije sollte der 15° R. betragen besten Brinnen Zeit jeltend d

Nicht wenig fündigt. Wie h den Hinterfende Stellen, welche b Befonders i viel von den Fl die Verhältnisse geleschen Stellen Zweck schon dur weil daselbe Es erreichen. Es i Unglück angerich und durchgigen. Grausamkeit zu gestuzt oder gar Mittel entzogen

Befonders i viel von den Fl die Verhältnisse geleschen Stellen Zweck schon dur weil daselbe Es erreichen. Es i Unglück angerich und durchgigen. Grausamkeit zu gestuzt oder gar Mittel entzogen

Regierung sind in Kreta Unruhen ausgebrochen. Kleine Gesetze haben bei Muphanaria, Suda und Murnia stattgefunden. Christliche Familien fliehen vor den Drohungen der Muselmänner nach Griechenland.

Jahresbericht des Vereins für die bergbaul. und Hütten-Interessen zu Siegen pro 1888.

(Fortsetzung.)

Herr Kommerzienrath Weyland bemerkt, daß wenn Herr Generaldirektor Seebohm die Wirkung des Ausnahmetarifs vom 1. August 1886 geschmälert und die eingetretene Verbesserung der Absatzverhältnisse für die einheimischen Eisenerze lediglich der günstigen Konjunktur zugeschrieben habe, dem gegenüber hervorzuheben sei, daß die günstige Konjunktur erst im vergangenen Jahre, der Aufschwung im Abfalle der einheimischen Eisenerze aber bereits sofort nach Einführung des Ausnahmetarifs eingetreten sei, so daß die günstige Wirkung des letzteren nicht bestritten werden könne. Er tritt gleichfalls für die Nothwendigkeit ein, den Tarif ferner und zwar ohne Festsetzung eines bestimmten Endtermins beizubehalten und theilt noch mit, daß auf einem Grubencomplexe der Aplerbecker Hütte im Briloner Revier die Eisenerzförderung von 48700 t im Jahre 1886 auf 69900 t, der Durchschnittslohn von jährlich 540 M. auf 638 M., auf einem Grubenbezirk bei Herdorf die Förderung von 25000 t auf 35000 t und der Durchschnittslohn von 635 M. auf 748 M. gestiegen ist.

Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Verhandlung angenommen.

Zur Fragestellung beantragt Herr Generaldirektor Seebohm, den Vorbestand des Ausnahmetarifs vom 1. August 1886 auf unbestimmte Zeit unter der Bedingung zu befürworten, daß diejenigen Hochofengebiete der westlichen Bezirke, auf welche dieser Ausnahmetarif nicht ausgedehnt ist, in entsprechender Weise entschädigt werden.

Herr Geheimrath Finckh ist der Ansicht, daß sich dieser Antrag nicht zur Abstimmung eigne und nur als Begründung des Votums des Herrn Seebohm anzusehen sei.

Herr Oekonomierath Winkelmann weist darauf hin, daß der Fall bezüglich des Antrages des Herrn Seebohm gerade so liegen wie bezüglich des Vorhins von Herrn Dr. Natorp gestellten Antrages und daß über den ersten Antrag ebenfalls nur nach vorheriger Verhandlung im hiesigen Ausschusse beraten werden könne.

Herr Geheimrath Kommerzienrath von Heimendahl schließt sich dieser Auffassung an.

Der Bezirksvereinsvorstand lehnte zunächst ab, über den Antrag des Herrn Seebohm heute zu beschließen, und beschloß sodann mit 52 Stimmen gegen die eine des Herrn Generaldirektors Seebohm, den ersten Theil der vom Herrn Minister gestellten Frage zu bejahen und bezüglich des zweiten Theiles zu befürworten, daß die Beibehaltung des Ausnahmetarifs vom 1. August 1886 „bis auf Weiteres“ ausgesprochen werde.

Diese Zahlen und Mittheilungen dürften zur Genüge darthun, daß eine erhebliche Verbesserung der Lage des Bergbaues sowohl als auch der Hüttenindustrie der in Rede stehenden Bezirke stattgefunden hat und daß die Voraussetzungen, unter welchen wir früher für den Tarif eingetreten sind, richtige waren.

Im Interesse des Bergbaues wäre es dringend zu wünschen, daß man mit dem Bestehen des Tarifs für eine längere Zeitdauer sich rechnen könnte, denn hierdurch würde der Muth zur Vornahme der Aufschlußarbeiten und Betriebsvergrößerung bestehender Gruben lebhaft gestärkt, gewiß auch manche gute Grube, welche in Folge des bisherigen scharfen Wettbewerbs ausländischer Erze seiner Zeit zum Erliegen gekommen war, wieder in Betrieb kommen.

An eine Aufhebung des Tarifs wagt man, nachdem derselbe so erfreuliche Wirkung gehabt, deshalb gar nicht zu denken, dieselbe würde zweifellos trotz der augenblicklichen besseren Geschäftslage ein schwerer Verlust für den hiesigen Bezirk sein. Wenn wir nun auch keineswegs der Ansicht sind, daß nach Einführung dieses Tarifs nichts mehr für unsere Industrie zu wünschen übrig bliebe, so haben wir doch geglaubt, zumal nach dem Bekanntwerden der Absicht des Herrn Ministers, allgemeine Tarifermäßigungen für Massengüter eintreten zu lassen, von weitergehenden Anträgen auf Frachtermäßigungen zur Zeit Abstand nehmen zu sollen, um die Verlängerung des Tarifs nicht dadurch in Frage zu stellen und lediglich auf eine solche hingewirkt.

Wir haben uns ferner schlüssig machen müssen über unsere Stellung zu einem Antrage auf Ausdehnung des Ausnahmetarifs für Eisenerz nach der Saar und Mosel, welcher von Herrn Generaldirektor Seebohm - Burbach beim Kölner Eisenbahnrath eingebracht war.

Nach eingehender Berathung über den Antrag haben wir in Erwägung, daß es sich bei demselben in erster Linie um höhermanganhaltige Erze von der Lahn handele, daß für diese aber ein Absatzmangel keineswegs vorliege, daß ferner für die minderhaltigen Manganerze auch bei der Ausdehnung des Tarifs auf Saar und Mosel kein Absatz zu erwarten sei, gegen denselben gestimmt. Da die Angelegenheit in erster Linie den Wehlarer Verein betrafte, so haben wir uns mit demselben darüber in Verbindung gesetzt und die Veranlassung, in welcher die Frage beraten wurde, beibehalten.

Der Wehlarer Verein hat sich dem Antrage gegenüber ebenfalls ablehnend verhalten.

ausreichende und zweckentsprechende Nahrung erhalten. Ein Thier, das uns Dienste leistet, muß dadurch in Stand gesetzt werden, die verbrauchte Arbeitskraft wieder zu ersetzen. Es ist der höchste Grad der Thierquälerei, wenn man einer Futtermenge, die für eine gewisse Stückzahl Vieh ausreicht, fast die doppelte Anzahl auskommen muß. Das ist keine Uebertreibung, sondern eine Thatfache, die schon häufig Veranlassung erfahren hat und erfahren wird. Die Futtermittel, namentlich die flüssigen, in dem Wärmegrad gereicht werden, der für das Thier am zuträglichsten ist, ist ebenfalls eine Forderung, die bisher allgemeine Beachtung nicht erfährt. Bei Pferden beispielsweise sollte der Wärmegrad des Trankwassers nicht weniger als 15° R. betragen; wie häufig werden dieselben aber aus dem ersten besten Brunnen oder Bach getränkt, deren Wasser in der heißesten Zeit selten den genannten Grad erreicht.

Nicht weniger wird bezüglich des Lagers der Hausthiere gefordert. Wie häufig sieht man nicht besonders beim Hornvieh an den Hinterextremitäten und der Bauchseite jene schwarzen glänzenden Stellen, welche beweisen, daß das Thier feucht gelegen hat.

Besonders in der heißen Zeit leiden unsere Zugthiere unendlich viel von den Fliegen und anderem Ungeziefer. Gestatten es nun die Verhältnisse nicht, die jenen Plagegeistern am meisten ausgelegten Stellen durch Netze zu schützen, dann wird man diesen Zweck schon durch einfaches Bestreuen mit Thran (nie Petroleum, weil dasselbe bösartige Entzündungen hervorrufen kann) sehr gut erreichen. Es ist bekannt, daß durch das Ungeziefer schon vieles Unglück angerichtet wurde, indem die geplagten Thiere wild wurden und bürdigen. Deshalb ist es als gänzlich verkehrt und als eine Grausamkeit zu bezeichnen, wenn z. B. den Pferden der Schweif gestutzt oder gar eingekürzt wird, wodurch denselben das wirksamste Mittel entzogen wird, sich der Fliegen zu erwehren. (F. i.)

Der in unserem vorigjährigen Berichte bereits behandelte Antrag auf Frachtermäßigung der Schweifkette von den Stationen Grevenbrunn und Schwelm hat uns erneut beschäftigt.

Wir sind getreu unserem früheren Votum für diese Ermäßigung eingetreten und haben die Genugthuung, daß dieselbe zwischenzeitlich eingeführt worden ist.

Ebenso sind wir im Landesbahnrath für die Ermäßigung der Fracht für Gießerei-Rohrleien im Verkehr von den westfälischen Hochofenstationen einschließlich derjenigen im Saargebiet und Lothringen sowie vom Harz und von Hannover in der Richtung nach Berlin eingetreten.

Wir versprechen uns von derselben, welche inzwischen ebenfalls vom Herrn Eisenbahnminister genehmigt worden ist, eine wesentliche Zurückdrängung des englischen Gießereisens, wovon noch immer ca. 100 000 t in die in Frage kommenden Gebiete eingeführt werden.

Aus den Verhandlungen des Landesbahnraths erwähnen wir ferner den Antrag vom Commerzienrath Haurand und Genossen auf Gleichstellung der Abfertigungsgebühren auf allen preussischen Staatsbahnen durch Einführung der auf den östlichen Bahnen geltenden Sätze. Wir verweisen bezüglich desselben auf das Protokoll unserer Vorstandssitzung vom 5. Januar 1889.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Olpe, 29. Juli. (Geuernte.) So gut wie die erste Geuernte dieses Jahr wird auch der zweite Grasschnitt, die Grummernte, ausfallen. An manchen Stellen ist das Gras schon jetzt wieder so weit, daß es gut gemäht werden könnte; wenn gutes Wetter eintritt, wird auch die Grummernte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Das Jahr 1889 würde uns dann im Herbst möglicherweise auch noch eine dritte Geuernte bringen.

Buchum, 29. Juli. (Unfall.) Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in der hiesigen Gießerei. Ein polnischer Arbeiter war mit mehreren Anderen damit beschäftigt, auf der Gießerei einen Waggon zu entladen; ob der Waggon nun einen Stoß erlitten, ergab sich nicht mit Sicherheit. Der junge Arbeiter stürzte hinunter, fiel auf die Schienen, und der in Bewegung gerathene Waggon ging über seine beiden Beine unterhalb des Knies hinweg, wodurch dieselben beide abgehauen wurden. Ein anderer Arbeiter hatte mehr Glück, er fiel auf den Waggon zurück. Hoffnungslos liegt der erlidgeachte junge Mann jetzt im Krankenhaus.

Sterkrade, 28. Juli. (Zu ungelegener Zeit.) Hier ereignete sich vor wenigen Tagen der letzte Fall, daß eine reichhaltige Hochzeitsfeier und eine Menge Hochzeitsgäste von dem Gerichtsvollzuge gehindert wurden, und zwar während der Zeit, als das Paar den Bund fürs Leben in der Kirche durch den Priester eingetauscht hat.

(Eines verweirten Vortrages.) Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag ein Arbeiter H. das Leben genommen. Derselbe spielte schon seit 20 Jahren ein Vierteljahr der preussischen Lotterie, ohne jedoch vom Glück begünstigt worden zu sein. Bei Gelegenheit einer vor etwa 14 Tagen stattgefundenen Wette bot H. sein an dem Tage erneuertes Loos zum Einkauf an; er verlor die Wette. Am Mittwoch nun wurde die verweirte Loosnummer mit 3000 M. gezogen, was sich H. derartig zu Herzen nahm, daß er seiner Frau gegenüber äußerte, sich das Leben nehmen zu wollen, da er dadurch sein Glück habe. An demselben Abend entfernte sich H. aus seiner Wohnung, ohne zurückzukehren. Als am folgenden Abend Hausbesitzer in einem auf dem Hofe befindlichen Hofstall zu thun hatten, fanden sie seine Leiche an der Wand hängend.

(Der ehemalige Schlichter Kraus), der in nächster Zeit eine Hofschlößerei in der Berliner Straße in Berlin eröffnen wird, steht mit einer amerikanischen Ausstellungsgesellschaft in Unterhandlung, welche sein Ziel auf sich zu bringen beabsichtigt. Das Ziel trägt in seiner Gravirung die Namen sämtlicher Verbrecher, deren Namen es durchschneiden - 55 an der Zahl.

(Selbstmord auf der Hochzeitsreise.) Der Inhaber eines Kolonialwaarenhandels, der 30jährige Kaufmann Ernst P., hatte sich, wie das „Verl. Tagbl.“ berichtet, vor etwa 14 Tagen verheiratet und mit seiner jungen Frau am Tage nach der Vermählung eine Hochzeitsreise angetreten. Mitte voriger Woche traf das Paar in Paris ein, und nahm in einem von Deutschen viel besuchter Gasthofe Wohnung. Am Freitag Morgen war P. mit Bekannten, die er dort getroffen, allein ausgegangen, seine Frau, die über Kopfweh klagte, im Hotel zurücklassend. Gegen Mittag heimkehrend, fand er die Stubenthür verschlossen, und da auf ihn wiederholte Rufen und Klagen nicht geantwortet wurde, ließ man das Thürschloß durch den Schlosser öffnen. Hier wurde Frau P. mit durchschnittenen Pulsadern entseelt im Bett liegend aufgefunden; der sofort hinzugerufene Arzt stellte fest, daß der Tod der jungen Frau bereits seit einer Stunde eingetreten sei; die Leiche der Bedauernswerthen, über deren Motive zum Selbstmord bis jetzt nichts Näheres festgestellt werden konnte, ist nach Berlin überführt worden.

Braunschw. 29. Juli. (Selbstmord.) In der Nacht zum Sonntag machte der frühere Generaladjutant des Herzogs Wilhelm, Oberst a. D. Freiherr v. Seckendorff, hier durch einen Revolververstoß seinem Leben ein Ende. Herr v. S. hatte ein Alter von 70 Jahren erreicht. Tiefe Melancholie, herbeigeführt durch langjähriges und schweres Herzleiden, soll den Schritt veranlaßt haben.

München, 29. Juli. (Der Festzug der Turner) hat in 8 Gruppen um 9½ Uhr begonnen; es beteiligten sich 12 000 von den angekommenen 21 000 Turnern. Etwa 1000 Fahnen, 20 Musikcorps, zwei Prachtfeiern, sowie 3 Prachtvolle Gespanne befinden sich im Zuge, in welchem stämmige Gruppen aus der Gegend der Turnerei besonders auffallen. Beim Vorbeimarsch des Zuges vor dem Reichshaus wurde der in einem Parterre sitzende Prinzregent sowie das gesamte königliche Haus bejubelt. Den Straßen, welche der Zug durchkreuzt, entlang fanden Hunderttausende, die den Zug jubelnd begrüßten und vielfach Blumensträuße warfen. Der Vorbeimarsch dauerte 2 Stunden unter dem günstigsten Wetter und verlief ohne Störung.

München, 29. Juli. (Der Prinzregent) besuchte heute Nachmittag 2½ Uhr in Begleitung der hier anwesenden Prinzen die Turnfesthalle, wo das Preisfesten und darauf ein Geläutertum im Freien stattfand. Die Rede des Prinzen Ludwig wird von allen Zeitungen als großes Ereignis des Tages gewürdigt. Die Zahl der Teilnehmer am Turnfestzug wird auf 25 000 geschätzt. 1500 Fahnen wurden mitgeführt. An 150 000 Zuschauer hielten die Straßen besetzt.

München, 30. Juli. (Das Festmahl der Turner) nahm einen glänzenden Verlauf, etwa tausend Personen nahmen theil. Der Vorsitzende, Professor Vöhrke, brachte das Hoch auf den Prinzregenten, Gb. Leipzig auf Albrechtsberg, Oberbürgermeister v. Wiedenmayer auf den Kaiser aus. Dr. Georgii-Erlangen trank auf den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich. Jedem Koch folgte die entsprechende Nationalhymne, deren erster Vers von der begeisterten Versammlung geklungen wurde. An Kaiser Wilhelm wurde ein Glückwunschkarte geschickt. An Dr. Göbes „Gut Heil dem Lande, soweit die deutsche Zunge klingt“ folgte der Gesang des Deutschland, Deutschland über alles. Der langen Reihe der übrigen Trinksprüche folgten diejenigen zweier Ausländer: des Schweizer Turners Wäfler, welcher die Gräße der Schweiz überbrachte und einen silbernen Beal spendete, sowie des Turners Riemann aus Wädren, welcher ein „Gut Heil“ auf den deutsch-nationalen Gedanken ausbrachte.

London, 30. Juli. (Erbeben.) Nach einer Meldung des Reuters Bureau aus Yokohama hat in Kumamoto auf der Insel Kjusiu in der Nähe von Nagasaki ein Erbeben stattgefunden, welches großen Schaden angerichtet und vielen Menschen den Tod gebracht hat.

Chicago, 29. Juli. Durch einen am Samstag Abend hier stattgehabten Sturm mit Regen von größter Heftigkeit ist sehr großer Schaden angerichtet worden. Bei dem Einsturz eines Gebäudes wurden acht Personen getödtet.

(Unerhört.) Student zu einem Hausierer: „Sie unterrichten Menda! Wie können Sie sich unterziehen, so scharf zu läuten? Thut der Kerl, als ob er ein Gelbbriefträger wäre!“

Locales von der Sieg und Umgegend.

Siegen, 30. Juli. (Schulhaß.) Am vergangenen Samstag Abend fand im großen Saale der „Erholung“ das sogenannte Schulhaßfest statt, eine den Kindern, welche die edle Tanzkunst erlernen haben, gewidmete Festlichkeit. Wir sind in der angenehmen Lage berichten zu können, daß die Leistungen der Kinder sowohl in der Tanzkunst selbst, als auch in dem dazu gehörigen Anstande x. allgemein sehr befriedigend und der Tanz- und Anstandslehrerin Fräulein Nolte große Ehre machten. Fräulein Nolte hat dadurch bewiesen, daß sie in ihrem Fache eine tüchtige Ausbildung und außerdem die Gabe besitzt, den Kindern Interesse und Freude am Lernen einzufloßen, so daß man ihr dieselben gerne anvertraut.

Siegen, 30. Juli. (Für Gartenbesitzer) dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß vom Reichsgericht eine Entscheidung getroffen wurde, welche Gartenbesitzer berechtigt, Rachen, welche in ihre Gärten eindringen, dafelbst den Eingangsloren und dem Geflügel nachstellen, als Raubthiere zu behandeln und zu tödten.

Forsthaus Kalteiche, 29. Juli. (Turnerisches; Jagdliebes; Bermischung.) Die düsteren Regenwolken der letzten Tage, verbunden mit rauhen Winden, waren wenig einladend zu einer Partie nach unserer

luftigen Höhe, wo wir zur Seite des wärmenden Ofens uns am behaglichen fühlten, trotzdem wir uns in den sogenannten Hundstagen befinden. Körperliche Abkühlung und unentwegter Jugendmuth können aber kein durch die Unbillen der Witterung gebotenes Hinderniß; das sollten wir getreu früh erfahren, als wir, eben dem Bette entschlüpfend, schnelldringend nach günstigeren Wetterzeichen hielten. Regen, nichts als Regen, bindend gleich; graues, vom Winde gepeitschtes, nieberes Gewölk. Doch hoch! Frischer, frohlicher Sang tönt uns zum Ohr; kommt näher und näher. Dann ein schallendes Commando. Trommelschlag, freilich recht tief geklingelt, mischt sich mit hellem Pfeifenklang - aus der grünen Fichtenwand hervor, wie sie die Drehung des Weges oberhalb des Försterhauses bildet, bricht ein Häuflein rüthig schreitender Jünglinge, zumeist freilich unter Regenbächen; die Spielzeuge aber tragen kein schlechtes Wetter. Der Turnverein Ean-Marienborn ist es. In besser Raune tritt man in das schäumende Obdach, genießt einen Frühtrunk, schaut sich um den fröhlichen Ofen, trodnet das Kalbfell der Trommeln, singt, besamirt und sehr gutes Muthes die Reife fort gen Dillenburg, wo man den befreundeten Turnverein mit einem Besuche zu überfallen gedenkt. Gut Heil! - Den wiederholt angemeldeten Turnverein auf den Gassen erwarteten wir umsonst; das Wetter muß ihm wohl „zu knosig“ gewesen sein. - Seit einiger Zeit machen sich die Wildhäute, früher eine Plage der Gegend, dann während längerer Frist völlig verschwunden, wieder bemerkbar. Ein Bewohner Wargendorfs erzählte uns, die Thiere hätten bereits das Haubergstorn tüchtig heimgeführt und man befürchte sehr ihre demnächstigen Verwüstungen in den herrlich bestandenem Kartoffelfeldern. Mehrere Jäger, welche der Thiere bis nach Mitternacht geharrt, seien ohne Resultat zurückgekehrt. Auch die auswärtigen Jagdpächter kamen bei der schlechten Witterung von einer veranstalteten Jagd mit leeren Jagdtaschen zurück. Hoffentlich gelingt den Herren Förstern des Reviers das baldige Abschreiben der schadenbringenden Schwarzkitel. - Bei einem Spaziergang in das Steinbacherthal, heute früh unternommen, stieg mit gewaltigem Flügel-schlag und lautem Angestrich ein mächtiges Stüd Federwild vor uns auf, von fundiger Seite als Auerhahn bezeichnet. Möglich, daß der interessante Vogel sich wieder in den ausgedehnten dichten Waldbezirken anzusiedeln beginnt. Wiederum heute fiel ein Sperber aus bedeutender Höhe dem Schrottschuß des Försters Herrn Achenbach. - In meiner vorigen Notiz von hier soll die Heuschrecke ihre schrilien Weisen nicht „zeigen“, sondern „geigen“.

Eingefandt.

Auf das Telegramm an Se. Majestät den Deutschen Kaiser vom 15. d. Mts. ist dem Vorstande des Siegener Schützen-Vereins folgendes Antwortschreiben am 27. Juli cr. zugegangen:

Berlin, den 25. Juli 1889.

Geheimes Civil-Kabinett

Se. Majestät des Deutschen Kaisers

und Königs von Preußen.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben aus der telegraphischen Anzeige vom 15. d. Mts. mit Interesse von dem für Allerhöchstdieselben bei dem diesjährigen Schützenfeste des Vereins abgegebene Meisterstück Kenntnis genommen, verzierten indessen auf die Annahme des damit verbundenen Ehrenpreises, eines silbernen Köffels, und haben vielmehr zu bestimmen geruht, daß dieser Preis dem glücklichen Schützen verbleiben möge.

Der Geheime Kabinetts-Rath.

In Vertretung:

gez.: von Medern.

An den Vorstand

des Siegener Schützenvereins zu Siegen.

Der Vorstand und das Offiziercorps haben nun in ihrer Sitzung am 29. Juli cr. den Beschluch gefaßt: der Kaiserlichen Bestimmung gemäß den Ehrenpreis dem glücklichen Schützen, Herrn Bürgermeister Delius hier selbst zu belassen. Der silberne Köffel soll mit einer entsprechenden Widmung versehen werden, damit solcher als würdiges Familienstück für den Herrn Bürgermeister erhalten bleibe.

Ziehung der 4. Classe 180. fgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 27. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 101309.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 91191 151768.

31 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4415 5011 20457 32200 38899 39747 44848 54499 59560 80545 82866 84535 85591 89978 91993 95846 99653 112701 115132 119564 123130 125184 148074 149811 153599 155418 161422 162512 162594 162868 170822.

32 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4521 4752 12620 13904 15622 15837 18923 24536 29545 34577 45104 45549 53530 54705 58600 65477 62234 74035 83421 100293 102676 106030 112309 114486 116470 127095 147671 159979 165127 169927 173000 175472.

34 Gewinne von 500 M. auf Nr. 11405 14384 15065 22781 27659 29369 44785 50968 52248 53647 58670 65054 73602 84128 74891 90332 90712 92300 94375 94775 108916 119585 121175 122387 123853 125212 125843 146296 148070 152359 156281 160910 164901 189078.

Bei der am 29. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 132659.

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 21589.

3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 91470 110140 150944.

5 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 19096 28342 102755 123474 165639.

24 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 7824 12853 23206 31396 40421 44261 46472 47769 48497 49560 51181 59966 63064 75259 90209 99150 105149 119415 128575 138886 139894 178478 188012 185212.

28 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1029 16467 20920 22985 25219 27265 27407 29814 42295 48448 54357 57502 62545 90731 93194 108804 110008 110551 111551 117998 123495 126706 143803 148505 161809 164878 171874 175459.

32 Gewinne von 500 M. auf Nr. 12710 15220 19085 20902 21044 25093 26372 29485 40641 41820 44527 60822 61920 73339 75569 80666 89547 89831 91512 91730 103667 126452 127483 131323 135573 152993 153448 155876 158019 165279 175957 185307.

Bei der am 29. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 14974.

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 154566.

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 61964.

26 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2583 17872 19346 35196 37781 42390 44623 53471 64483 68393 71740 76155 98852 90205 108177 108378 113699 114163 122293 123833 137535 140153 156481 176770 180299 185566.

28 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2792 12421 17186 21377 26547 30874 32150 34753 37498 38989 55127 71691 87964 90745 11249 113539 117477 132478 135758 136544 137198 138642 140574 140731 145827 145911 148319 155275.

32 Gewinne von 500 M. auf Nr. 1733 5131 18460 21375 21849 21902 23603 41238 60051 64087 65783 68161 68651 83725 90495 96979 98445 98894 109616 117308 117824 129293 132165 147928 163310 163755 166065 174588 176114 178532 180685 183496.

Bei der am 30. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 171158.

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 58725.

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 144848.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 73887 123409 179258.

42 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2117 2613 5289 7489 11878 18958 28080 32646 33121 35520 46818 46876 46914 52169 52615 55753 62293 62335 69549 71653 73421 80928 91006 93943 98029 112110 112660 115719 115998 117668 121209 127057 137142 141705 143295 151314 170378 170533 171296 178025 184212.

41 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 11941 18145 21675 24748 25925 26463 27029 37994 39985 45016 49474 00236 02426 57526 61061 64634 68735 78347 78923 82159 93733 94965 101846 107430 107959 110701 111089 120615 128359 137799 141098 141579 146480 154599 155389 162077 164094 174952 177286 188105 189620.

34 Gewinne von 500 M. auf Nr. 12589 23496 25765 27753 34598 43456 66415 78046 78460 81502 82995 85199 87743 90678 95868 97359 97766 110404 115691 116290 117573 118613 121032 128800 132015 132926 134747 135073 139372 146114 161151 175589 182499 189955.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Jahn-Zeitung.

Wilhelmshaven, 31. Juli. Die Kaiserin reiste heute früh sechs Uhr nach Rassel, der Kaiser trat auf der Nacht „Hohenzollern“ die Reise nach England an.

Gandel und Industrie.

Hagenburg, 25. Juli. Korn 100 Rilo 15 M. 12 Pfg., Hafer 100 Rilo 16 M. 00 Pfg., Kartoffeln 100 Rilo 4 M. - Pfg.

Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben: 364 Ochsen, verkauft la zu 75, 11a 71, 11a 66 Mark; 36 Stiere, verkauft la zu 56, 11a 51, 11a 46 Mark; 288 Kühe und Kinder, verkauft la zu 62, 11a 57, 11a 52 M.; 407 Schweine, verkauft la zu 64, 11a 62, 11a 58 M. per 50 Rgr. Schlachtgewicht.



Krieger- u. Turnfest.

Der Sieger Turnverein feiert am
Sonntag den 4. August a. c.
und der Sieger Kriegerverein am
Montag den 5. August a. c.
auf der Eintracht zu Siegen sein Jahresfest nach folgender Festordnung:

Sonntag den 4. August a. c.
Vormittags 11 Uhr: **Musikvorträge** am Kriegerdenkmal, ausgeführt von der Kapelle des Hessischen Jägerbataillons Nr. 11.
Nachmittags 3 Uhr: **Antreten** auf dem Hefengarten. **Festzug** durch die Stadt nach der Eintracht. Nach Ankunft daselbst:

Schauturnen,

bestehend in Aufmarsch, Stabübungen, allgemeinem Kriegerturnen, Kärtchen, Stabhochspringen und Wettturnen der Jugendabtheilung. Während des Schauturnens:

Konzert, später Tanz.

Abends 10 1/2 Uhr: **Musikmarsch** zur Stadt. **Gebet** am Kriegerdenkmal.
Montag den 5. August a. c.

Morgens 6 Uhr: **Wachen**.
7 1/2 Uhr: **Antreten** der Krieger auf dem Hefengarten. **Aufmarsch** zur Eintracht und **Konzert** daselbst.

Während des Konzerts finden zur Erheiterung der Festtheilnehmer kleinere **militärische Exercitien** statt.

Vormittags 11 1/2 Uhr: **Musikmarsch** zur Stadt.
Nachmittags 3 Uhr: **Antreten** der Krieger auf dem Hefengarten. **Festzug** durch die Stadt. **Anterm** Rathhaus: **Paradeaufführung** und **Parademarsch**. Beim Kriegerdenkmal: **Niederlegung eines Lorbeerkränzes** zum Andenken an die gefallenen Kameraden. Nach Ankunft auf der Eintracht: **Gott auf Er. Majestät den Kaiser**.

Konzert, später Tanz.

Abends 10 1/2 Uhr: **Musikmarsch** zur Stadt. **Bengalische Beleuchtung** des Kriegerdenkmals.
An beiden Tagen finden Nachmittags **Volksbelustigungen** statt. Zur Musikleitung ist die **Kapelle des 11. Jägerbataillons aus Marburg** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn F. H. u. die **Sieger Kapelle** unter Leitung des Herrn Witt engagiert worden.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder des Sieger Kriegervereins und des Sieger Turnvereins:

Sonntag Nachmittags } die Herren M. 0,50, die Damen M. 0,20.
Montag Vormittags }
Montag Nachmittags }

Diesemigen Nichtmitglieder, welche sich am Festzuge betheiligen wollen, haben am Festzuge ein Festzugegeld für M. 1.-- zu zahlen.

Die Mitglieder des Sieger Kriegervereins, welche zugleich Mitglieder des Sieger Turnvereins sind, müssen Kriegervereins-Karte lösen.

Die Mitglieder des Sieger Turnvereins, welche nicht Mitglieder des Sieger Kriegervereins sind, zahlen M. 0,50 für Person und Tag, dagegen die Mitglieder der Jugendabtheilung des Sieger Turnvereins M. 0,25 für Person und Tag. Die Eintrittskarte der erwachsenen Turner berechtigt dieselben, auch am Festzuge zu nehmen.

Mitglieder des Sieger Kriegervereins und des Sieger Turnvereins können eine Dame frei einführen, für jede weitere Dame sind M. 0,20 zu entrichten.

Die Festkarten sind auf dem Festplatze stets sichtbar zu tragen.

Siegen, den 24. Juli 1889.

Der Vorstand des Sieger Kriegervereins. **Der Vorstand** des Sieger Turnvereins.

Feder-Commissions-Geschäft Weinberg & Rosenberg, Hannover.

Grubenwagenräder aus Stahlguß
Liefere ich in Folge eines Abchlusses billiger als jede Konkurrenz.
Siegen. **Karl Weiss.**

Wasserleitung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausführung aller einschläglichen Anlagen unter Garantie. Alle Leitungen werden nach Festlegung mittels Druckwasserpumpe, unter Kontrolle des Wasserbauamtes, mit dem amtlichen Manometer auf 15 Atmosphären Ueberdruck von mir probirt.
Mein reichhaltiges Lager in completen Badeeinrichtungen, Bädern und Wannen, Closets, porzellanen und gußeisernen emaillirten Wasch- und Ausgußbecken u. halte ich ebenfalls bestens empfohlen.
Kostenanschläge und Beschreibungen frei.

Fr. Dienenthal.

Friedr. Jüngst, Siegen.
Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Guss- und Guss-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagentdecken, Maschinenhaut,
Puffbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen,
Wasserstandsgläser, Donner Portland-Cement.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht vorrätiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach,
Kölnerstraße.

Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl empfiehlt
Carl Heiser I., Köhlstraße.
3 Markt-Bazar.

Walerische und Westfalen

3. Auflage.
von L. Brungert.
Mit 200 Illustrationen, 100
Kupfer, 100 Holzschnitten u.
s. w. Preis 1 Mark.
Abonnements auf das im Erscheinen begriffene Werk nehmen alle Buchhandlungen entgegen.
Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.
Bestellungen nimmt entgegen und steht die 1. Lieferung gerne zur Ansicht zu Diensten (auch nach auswärtig).
Siegen, Markt 362.

W. & G. Reiklandt,

Sandstraße,
übernehmen unter Garantie in bekannt zuverlässiger u. sachgemäßer Ausführung alle

Installationen für Wasserleitungen.

Installation von Wasserleitungen für Wohngebäude und Gartenanlagen.

Fenerhahn-Einrichtungen für Lager und Fabriken.

Wasserdruck-Entlastungen.

Hydraulische Saaren- u. Speise-

Aufzüge.

Wasserkraft-Motoren,

Hoch- und Niederdruck-

Wasserheizungen etc.

NB. Nach Fertigstellung einer jeden Leitung unterwerfen wir Höfen u. Säbne dem vorgeschriebenen höchsten Probedruck von 15 Atmosphären.

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Saardt a. d. Sieg),

Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhofs-Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofs-Comptoir)

unterhält stets großes Lager in:

Bau-trägern in allen

Profilen und Längen,

ferner in L., T., Fensterisen und allen anderen Eisen.

O., □, □-Eisen (Stab-Walzen), Dachsenker, Kellersenker, Ramin-

schieber und allen anderen Artikeln zu Bauwerken: Gasröhren, Zinn-

röhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weichblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn

und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stählen, Ketten, Draht-

nägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten

Schrauben, fertigen Rufen, Defen und Kochherden, Röhren-

und Hausgeräthen, landwirtschaftlichen Maschinen,

Werkzeugen für Schlosser, Schmiede und Schreiner, sowie

Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigt. Lieferung prompt.

Strohütte u. Sonnenschirme

billigt bei **Carl Drey.**

Prämiiert: Köln 1876.

Lager in:

Mode-, Friseur-, Staub-, Diadem-, Kinder- und

Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die

billigsten Preise möglich.

Prämiiert: Hamburg 1877.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-

Friseur, Siegen,

Grosses Lager aller Arten

Haararbeiten nach den neuesten deut-

schen Journalen, dauerhaft und von den feinsten

Menschenhaaren angefer-

tigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiiert: Frankfurt a. M. 1878.

Lager echt engl., deutsch, und franz.

Parfümerien und

Toilette- Gegenstände aller Art.

Theater-Verkleiden zum

Kauf u. Leihen.

Insereate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gest. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieselbe für Inserate aller Art so erfolgreiche

Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **discret** besorge. Bei größeren

Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt**; in jedem

Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten**, neben der **Gar-**

antie, daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in **alle übrigen**

Zeitungen und **Fachblätter** zu **Original-Preisen**.

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Ex-**

pedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Neueit. Marke Wildkatze

Unvergleichbare Glacehandschuhe in schwarz und farbig, für Damen 4thöfig, für Herren mit Patentverschluß, empfiehlt das Paar zu 3 M.

C. Drey.

Häusel

stets vorrätig bei

Koh. Rahn, Siegen.

Wegen Verlegung des jetzigen Wohnortes ist bis zum 1. Oktober d. J. eine Wohnung zu vermieten bei

Grubenverwalter Ferd. Rüd. am Wellenberg.



Krieger - Verein.

Die Kameraden, welche die Festkarte noch nicht eingelöst haben, können solche bis **Sonntag Abend** beim Vereins-

bolen Kameraden Nicolai und am **Sonntag Morgen** von 8 bis 12

Uhr beim Kameraden Herrn. Montanus am Markt in Empfang nehmen.

Siegen, 29. Juli 1889.

Der Vorstand.

Sieger Turnverein.

Unsere Turngenossen theilen wir hierdurch mit, daß die Eintrittskarten zu unserem Feste am nächsten Sonntag

Abend von 8 bis 12 Uhr bei der Turnhalle und im Vereinslokal durch den Kassier

H. G. r. i. m. m. ausgegeben werden.

Bei Lösung einer solchen an der Kasse auf der Eintracht bleibt die Mitglieds-

karte vorzulegen.

Jeder Theilnehmer am Festzuge muß vorher im Besitze einer Eintrittskarte sein.

Siegen, 30. Juli 1889.

Der Vorstand.

Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Freitag den 2. August cr.,

Abends 8 Uhr,

Bersammlung

im Vereinslokal.

Wegen Verpachtung wichtiger Vereins-

angelegenheiten erlaucht um zahlreiches

Erscheinen.

Der Vorstand.

Lehrerfest.

Am **Sonntag den 3. August,**

Nachm. 4 1/2 Uhr: **Gesangsprobe** im Saale der Bürgergesellschaft hier.

Gefungen werden Sängergesunde Nr. 39 und 90. Um zahlreichere Theilnahme bittet

Siegen, den 29. Juli 1889.

Dolland.

Friedrich Gimbel,

Siegen, Coblenzerstraße,

empfiehlt beste Anthracitkohlen, beste

gewaschene Rußkohlen für Haus- und

Industriebrand und Schmelzwerke. **Weiße**

Kalkkohlen, Braunkohlen u. Briquets in

jedem Quantum frei Haus. Ebenso in

Waggonladungen ab Jede.

Zur Anfertigung

von **Polster-**

und **Dekorations-Sachen**

von den einfachsten bis zu den feinsten u. in allen

Stilarten hält sich empfohlen.

H. Moeser,

Polsterer und Dekorateur.

374 Markt 374.

Alleinige Vertretung für Glas-

malerei-Zimantation.

Rathenower

Brillen u. Klemmer

aller Art, sowie Thermometer, Barometer u. empfiehlt

Martin Rüd.

Tranco Offerten auf Lieferung von 4 bis 8 neuen oder gut erhaltenen

gebrauchten

R ö s t ö f e n

werden unter Nr. 120 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Täglich gute, frische Landbutter und Eier, sowie Colonialwaaren zu Tagespreisen bei

Reinh. Theis,

oberhalb der katholischen Kirche.

Neue Kartoffeln

empfang und empfiehlt

Friedrich Gimbel.

Lohnungstabellen vorrätig bei **C. Buchholz.**

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr ent-
schlief sanft nach langjährigem
Krankelager unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester und
Schwägerin

Wittne

Ludwig Fischbach,

Zufrieden geb. Bödner,

im 63. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden
Sinterbliebenen.

Ertrübten. Siegen
und Saarburg, 29. Juli 1889.

Werler Koch- u. Butterfabrik

Werler Viehsalz,

Werler Bade- u. Gewerkschaft

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Nothe Kreuz-Loose a 3 M.

Werler Kirchbau-Loose a 3 M.

Neubrandenburger Pferde-

Markt-Loose a 1 M.

zu haben bei **Louis Schmidt,**

Freier.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen. **Von Giesfeld.**

Vormittags 7 1/2 **Vormittags 7 1/2**

9 1/2 **8 1/2**

10 1/2 **9 1/2**

12 1/2 **11 1/2**

Nachmittags 1 1/2 **Nachmittags 1 1/2**

3 1/2 **2 1/2**

5 1/2 **4 1/2**

7 1/2 **6 1/2**

9 1/2 **8 1/2**

11 1/2 **10 1/2**

13 1/2 **12 1/2**

15 1/2 **14 1/2**

17 1/2 **16 1/2**

19 1/2 **18 1/2**

21 1/2 **20 1/2**

23 1/2 **22 1/2**

25 1/2 **24 1/2**

27 1/2 **26 1/2**

29 1/2 **28 1/2**

31 1/2 **30 1/2**

33 1/2 **32 1/2**

35 1/2 **34 1/2**

37 1/2 **36 1/2**

39 1/2 **38 1/2**

41 1/2 **40 1/2**

43 1/2 **42 1/2**

45 1/2 **44 1/2**

47 1/2 **46 1/2**

49 1/2 **48 1/2**

51 1/2 **50 1/2**

53 1/2 **52 1/2**

55 1/2 **54 1/2**

57 1/2 **56 1/2**

59 1/2 **58 1/2**

61 1/2 **60 1/2**

63 1/2 **62 1/2**

65 1/2 **64 1/2**

67 1/2 **66 1/2**

69 1/2 **68 1/2**

71 1/2 **70 1/2**

73 1/2 **72 1/2**

75 1/2 **74 1/2**

77